



zirkulieren, abgeliefert werden. Nichts ist für den Kaiser im Augenblicke von größerem Werte, als die öffentliche Meinung in Deutschland milde zu stimmen. Es kann aber auch sein, daß man in dem großen Vaterlande begreift, daß die Eisen- und Blutarmee ihre Kräfte bei Vesail opfert, weil sie keine Aussicht mehr, nach Paris kommen zu können, hat."

Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Wilhelm zu Sippe.

Aus Detmold wird berichtet: Wie das Fürstliche Hofmarschallamt mittelt, wird die Leiche des vor Lüttich gefallenen Prinzen Friedrich Wilhelm zu Sippe nach Detmold gebracht und dort in den nächsten Tagen im Mausoleum im Teutoburger Walde, der Ruhstätte der regierenden Fürstenfamilie, beigesetzt werden.

Der Erbeiter des ersten französischen Flugzeuges.

Berlin, 28. August. Den ersten französischen Versuch erbrachte der Unteroffizier Max Boigt, ein Sohn des Stellmachers Karl Boigt, der in Berlin wohnt und den Feldzug von 1870/71 mitgemacht hat. Max Boigt erhielt eine Auszeichnung.

Weitere Meldungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat, wie er mittelt, seine Tätigkeit eingestellt. Dieser Entschluß ist angesichts der von dem deutschen Volke ohne jeden Interdikt der Parteien bewiesenen Opferbereitschaft mit Befriedigung zu begrüßen. Er betundet die richtige Erkenntnis der Lage, in der es keine Parteien, sondern nur ein von dem einmütigen Willen, das Vaterland bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen, befehltes Volk gibt. Zugleich ist er für das der Bekehrung etwa noch bedürftige Ausland ein neuer Beweis, wie aussichtslos die Rechnung auf parteipolitische Spaltungen in unserem Reiche wäre.“

„Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen temperamentvollen Artikel von Professor Kohler, worin er die Italiener unter Berufung auf die Völkerkulturgeschichte auffordert, uns Freunde zu bleiben.

Aus Rom wird der „Koff. Itg.“ gemeldet: Der Ministerpräsident Salandra hat sich nach dem Badeorte Finggi begeben, wo sich auch der deutsche Botschafter von Flotow befindet.

Frankreichs farbigen Truppe auf dem Kriegsschauplatz.

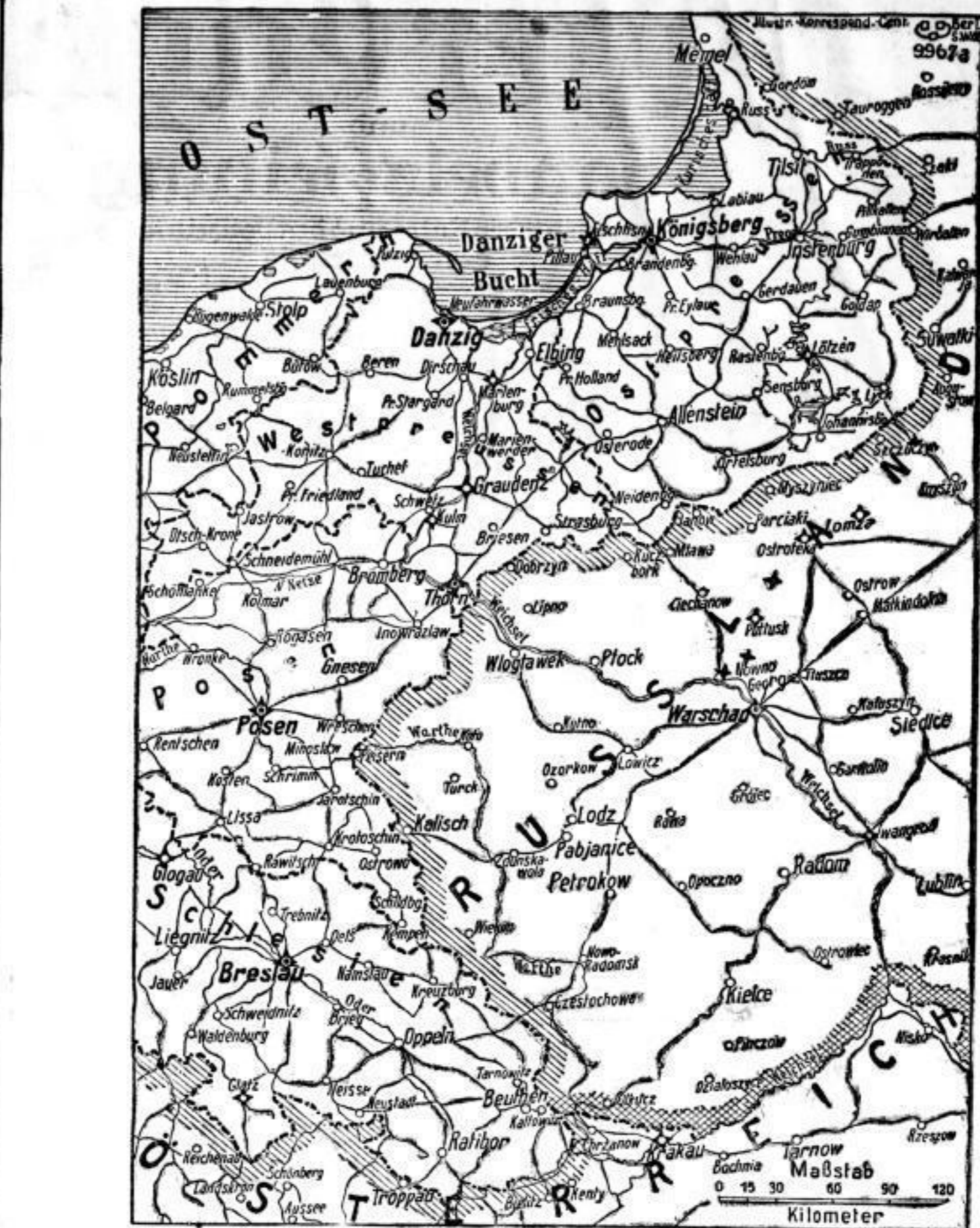
Von General der Infanterie z. D. von der Voerl.

Während der Marokkorkriege im Jahre 1911 war in der deutschen Presse viel die Rede von der sogenannten „Schwarzen Gefahr“, die uns im Falle eines Krieges mit Frankreich bedrohen sollte. Ich habe diese „Schwarze Gefahr“ damals in einem Artikel „Frankreichs schwarze Armee“ im dritten Jahrgang von Witters Almanach beleuchtet und den Nachweis erbracht, daß wir diese Gefahr nicht zu fürchten brauchen. Die bisherigen Ergebnisse der Bemühungen unserer westlichen Nachbarstaaten, eine Regier-Armee aufzustellen, haben mir Recht gegeben, denn einmal ist die Bildung dieser Armee nur sehr langsam fortgeschritten und dann haben die Verluste gezeigt, daß die Regier-alleinst noch das Klima in Nordafrika, nicht aber das europäische ertragen können.

Wenn daher die Verwendung von Regiertruppen im gegenwärtigen Kriege mit Frankreich kaum zu erwarten sein wird, so muß bestimmt damit gerechnet werden, daß wir es im Verlaufe dieses Krieges mit anderen farbigen Truppen der Franzosen zu tun bekommen. Diese werden zwar nicht den eigentlichen Kolonialtruppen, die in den Kolonien nicht entbehrt werden können, sondern den Besatzungstruppen von Nordafrika entnommen werden.

Die in Nordafrika befindlichen Streitkräfte der Franzosen setzen sich aus dem 19. Armeekorps mit drei Divisionen in Algerien, der Division von Tunis sowie der weißen und farbigen Truppen der Besatzungsarmee von Marokko zusammen. Davon waren im Jahre 1913 Weiße rund 50.000, Araber rund 40.000, Senegalneger rund 12.000. Seitdem dürfte eine geringe Verstärkung dieser Streitkräfte stattgefunden haben.

Der die Besatzungsarmee von Marokko bildende Teil dieser Streitkräfte kann dort gegenwärtig um so weniger entbehrt werden, als in diesem eben erst von den Franzosen besetzten Lande gerade jetzt mit Aufständen gerechnet werden muß. Es können daher zur Verwendung auf dem europäischen Kriegsschauplatz nur die Besatzungstruppen von Algerien und Tunesien in Frage kommen.



Unter diesen nordafrikanischen Truppen sind also

farbige nur die algerischen und tunesischen Schützen (Turkos) und die Spahis zu bezeichnen.

Wenn bei uns vielfach die Juaven-Regimenter, die Bataillone leichter afrikanischer Infanterie und die afrikanischen berittenen Jäger-Regimenter (Chasseurs d'Afrique) als farbige Truppen angesprochen werden, so ist das ein Irrtum.

Die Juaven-Regimenter sind keine Eingeborenen-Regimenter, sondern national-französische Truppenteile; sie stellen hauptsächlich die wehrfähigen algerischen Kolonisten ein und erhalten auch viele Rekruten aus Paris. Um ihre Rekrutierung zu erleichtern, haben die fünfsten Bataillone der vier Juaven-Regimenter im Mutterlande, einige davon in Paris.

Die leichten, afrikanischen Infanterie-Bataillone, im Volksmunde „Zephors“

genannt, stellen nur vorbestrafte dienstofflichtige Franzosen, die sogenannten „Joues“ ein; sie sind somit lediglich französische Straftruppen.

Die Zahl der Juaven und leichten afrikanischen Infanterie-Bataillone kann durch Dekret des Präsidiums der Republik verringert werden.

In die sechs berittenen afrikanischen Jäger- (Chasseurs d'Afrique) Regimenter werden gleichfalls Eingeborene nicht eingestellt, sondern nur Franzosen; sie erhalten ihren Mannschaftserhalt aus den algerischen Kolonisten und aus dem

Schreibmaschinen E. Bernburg, Farbblätter u. Kohlepapier, Grimalische Str. 24.

Deutsche Männer.

4) Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen. (Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H., Leipzig.)

Einer der Jüngere verheiratet drauf: „Na, dann kann er ja von dem „Prospenkreiber“, dem neuen Champagnerwein, den sie da machen, trinken.“

Das gab zu einem Vachen umher Anlaß, in das auch die Studenten an ihrem Tisch einflüchteten. Nur der zu ihnen geratene junge Mensch aus Potsdam sagte danach ernsthaft: „Halten Sie die Rache für so besitzigend und glauben, es sei zum Vachen, daß sich das französische Volk bewaffnen will? Vielleicht könnten Sie's mit Grund, wenn wir noch die Soldaten aus dem Siebenjährigen Kriege und vor allem den Großen König an ihrer Spitze hätten; aber die sind nicht mehr. Im Anfang lachten die vornehmen Kavaliere um den ersten König Karl von England auch, als die Rindköpfe gegen die Ritter ins Feld rückten.“

Eine Antwort soll ihm entgegen: „Versehen Sie sich denn auf militärische Sachen? Das nehme ich mir nicht heraus, und es gab auch nichts, was mir gleichgültiger sein könnte.“ Zurechtleitung vorläufiger Annahme eines kaum den Anwandlungen Entschlafenen stieg denn; neben dem Sprecher fiel ein Wund mit dem Ausruf ein: „Da steigt Ghibichs erstes Glühwürmchen.“

Korenz hatte und eine Hilfsmagd in der Wirtschaft setzten die bunten Papierlampen in Brand; er zog für die keine Wba einige tiefer herunter, daß sie sich an dem Anzünden mitbeteiligten konnte, und rasch tief's aufstimmend

an den Schnurgehängen entlang; anfänglich gaben die Lämpchen wenig Schein, aber dann vereinigte sich der von hundert Lichtchen doch zu einer gewissen Hellheit, und die Sterne der warmen Sommernacht gestellten die von ihnen ausgehende Hing. Eine vielförmige trübliche Gesellschaft lag unter den dunkel herabfallenden Überleuten des alten Ghibichlein, schlaflos besonnen, der Wirt und die Auswärtigen hatten alle Hände voll zu tun, neugelüftete Krüge herbeizuschaffen, da und dort stimmte jemand ein altes thüringisches Volkslied an, und die Umstehenden fielen ein. Zwischen den Tischen ging jetzt die kleine Schärferin auf Anweisung ihres Vaters mit einem hübschen Blumenbüschel umher, teilte hin und wieder an die Bürgerfrauen und Mädchen eine Heißhose aus und ließ davon, um ihren leergeordneten Korb neu zu füllen.

Dann ertönte vom Weg an der Saale der Fußgetrappel und verkündigte noch eintretende, besondere Gäste, die auch gleich danach in dem Lichtkreis auftauchten, denn sie hielten ihre Pferde nicht vor dem Eingang des Gartens an, sondern ritten in diesen auf den breiten Mittelgang herein. Ein halbes Duzend der jüngsten Offiziere des in Halle stehenden Thadden'schen Regiments war's, von einigen Reitknechten begleitet; ihr Verhalten, die Pferde nicht draußen vor zu lassen, schien ihnen selbstverständlich zu sein; absteigend, warfen sie den Reitknechten die Jagel zu und ließen sich an einem noch leeren Tisch in der Kabe der kleinen Studenten-Gruppe nieder. Bei ihnen besaß sich eine sehr hübsche und vornehm modisch gekleidete junge Dame, der einer der Offiziere galant vom Sattel saß. Er erregte den Eindruck, von allen der

Jugendliche, kaum über zwanzig Jahre zu sein, doch trug er bereits auf seiner Front die Abzeichen eines Obersten und an der Brust den großen, hellen Stern des vom ersten preussischen Könige gestifteten Schwarzen Adlerordens. Ein Jüngling-Wann von ungewöhnlicher Schönheit war's, nur mittlerer Größe, doch Kraft und Gewandtheit sprachen aus seinen Bewegungen, in seiner Gestalt und Haltung lag Ghibichs wie in der Gesichtsbildung. Strenge Gesundheit, Zuchtlosigkeit und Selbstgefühl waren ihm anzusehen, vielleicht auch etwas Ungebändigtes und Hochjahrendes; seine feurig strahlenden Augen gingen mit einem geringschätzigen Blick über die an den Tischen sitzenden Bürgerleute weg, und kurz nickend den Gruß des mit abgezogener Mäße herantretenden Wirtes erwidern, heischte er: „Bringe Er von meinem besten Wein und Gläser, die Er sonst für keine seiner Gäste zum Trinken hergibt!“ Er setzte sich neben die Dame, deren Säße ein aristokratisches Gepräge trugen. In den aus der Umgebung auf sie bildenden Frauengesichtern vermischte sich ein halb neugieriger und halb mischächtlicher Ausdruck; es war an den übrigen Tischen still geworden, merkbar horchte man allgemein nach dem der neuen Antommünge hinüber. Indes führten diese eine den meisten unverständliche Unterhaltung in französischer Sprache; Korenz hatte bracht mit dem Wein feingehaltene, für besondere Gelegenheiten im Schrank bewahrt gehaltene Gläser und füllte sie an. Der junge Oberst setzte eins an den Mund und trank, doch ließ er danach auf deutsch aus: „Wut Teufel, da möchte man ja mit bei den Sansculottes in Frankreich sein, die verflüchten sich wenigstens die Jungen nicht mit Offiz. Wenn dieser vom Rhein herkommt, soll man ihn fran-

zösisch werden lassen, damit die Leute dran lernen, ein trinkbares Gewächs zu kultivieren. Proves gards, baronness, das ist kein Getränk für süße Lippen!“

Bei der letzten Warnung geriet ihm etwas zu Gesicht, daß er, den Kopf zur Seite drehend, rief: „Du da, gib deinen Korb der Dame hier! Wofen gehören für die Rose!“

Der nah hinzugeworbenen kleinen Schärferin galt's, die bei dem beschleunigten Ton des Ausrufs erschrocken und reglos stehen blieb, nur ihr Körbchen hielt mit beiden Händen festhaltend. Vergerlich schalt er: „Dummes Ding, verstehst du nicht, was du sollst? Doch zugleich stieg die Stimme Hans Ghibichs auf: „Komm zu mir, Falcula!“ Nun ließ die Kleine zu diesem hin; auspringend aber machte der Offizier ihr einen Schritt nach und griff nach dem Korb: „Der damit!“ Aus dem Ton der Worte ward vernnehmbar, er müsse schon anderwärts reichlichen Trank zu sich genommen haben; das Kind suchte umsonst, seine Blumen vor der Wegnahme zu behüten, doch kam ihm ein Beistand, denn der junge Student war ebenfalls von der Bank in die Höhe geflogen und rief dem Gewalttätigen plötzlich den Korb wieder aus der Hand. Näherjornig loberte es in den Augen seines Gegners auf, der durch die Bähme stieß: „Was erfährt Er sich, Er Falcula!“ Eine von alters her in Halle unter Befannnen oft scherzhaft gebrauchte Anekdote war's, her indes unverkennbar in der witzigen Wortbedeutung gemeint; Hans Ghibich erwiderte unerschrocken: „Ich bin nicht der Freche, sondern behüte diese Kleine vor einer Frechheit.“ Nun rief der Oberst seinen Diener aus der Scheide: „Noch ein Wort, und Er bekommt, was Er verdient.“ (Fortsetzung in der Sonntagsausgabe)

Witte... Die... (Turk... algeri... teils... Es... (Turk... Rom... war: a... geführ... Die... kann d... weiter... Die... heber... sie h... sonder... Turke... Teil d... ist no... Auf... fogenan... ihren G... locke a... reitet-s... trappen... dürfen... bei dem... 15 und... können... sein n... Sp a h... Beh... Kriege... wie we... fertig r... abnahm... den, da... Kampf... braunen... Det... Dien... Referen... (haupta... rüden b... und bei... dem Ko... gendes... „Wir... gegen... jamic m... Grenze... auf bed... den uns... über, di... Patroui... abhängen... Art mit... Weile... diese Be... Metalle... b er wa... Am i... fehen... Konten... ihren S... mischen... sehr gut... machen... Berherr... feuer de... Helden... gehen ur... anderen... Hautme... den h... In F... wie un... gegogene... deutschen... Kaiserer... Die i... großer... in Bonn... hat uns... mit Frei... Offiziere... Planje... mit auch... können... Wir... feststellen... von wei... nahmen... große B... nennensw... fast feine... Ueber... (amlier... Herr Br... trag. D... verdienst... Der K... Der... gleicher... sorgen... schäften... ist die... Nicht... feden h... Kultur... gebalten... unletzte... Eladit... (hmelgen... mit ver... Jugend... deutsche... eigenf... bilde. I... nur theo... zu bald... Einheits... fordere... fennen... möglich... kämpfe... fiden je... dies G... Der i... Wbl der... ordnung... der Zeit... Rittersp... normiert... allem da... (hinter...



Leipzig und Umgebung

Leipzig, 29. August.

Familiennachrichten.

Scherben: Herr Hans Engel und Frau Frieda geb. Schick in Leipzig ein Kind. — Herr Dr. Paul Witten und Frau Elise in Leipzig ein Kind.

Vereidigung

von Kriegesfreiwilligen und Feldgottesdienst beim Infanterieregiment Nr. 106.

In Gegenwart des stellvertretenden Brigadeführers Generalleutnants v. Kanjmann fand heute abends 11 Uhr im Kasino der 106. Regiments in Leipzig die Vereidigung von 2000 Kriegesfreiwilligen statt.

Das Vaterland leidet euch höher als Beruf und Familie, euerem Kaiser und König wollt ihr den Soldaten der Treue schwören. In dieser heiligen ersten Stunde laßt mich euch Gottes Mahnung zuhören: „Halt was du hast, daß niemand deine Krone nehme.“

res Kaisers folgen, dann können wir uns auch der rühmlichen Geschichte unserer Armee freuen, das Regiment, in das ihr jetzt eingetreten seid, hat eine große Zeit durch seine Siege mit herausführen helfen.

wollen wir Ausdruck geben durch den Ruf: „Unser Kaiser und König hoch!“ Mit einem fröhlichen Vorbeimarsch der vereideten Mannschaften fand die erste Feier, der viele Zuschauer beimohnten, ihren Abschluß.

In der er ein dreifaches Hurra auf den Kronprinzen Rupprecht von Bayern ausbrachte, worauf die Kapelle die bairische Königshymne spielte.

Handelszeitung.

Der Kaufmann und die Kriegesnotgesetze.

Von Rechtsanwalt Dr. Hans Bauehitz-Leipzig. II. Der Kaufmann als Gläubiger. A. Allgemeine Vertragsrechte. Entsprechend den allgemeinen Vertragspflichten des Kaufmanns, die er, wie ausgeführt worden ist, erfüllen muß, bleiben ihm auch seine allgemeinen Vertragsrechte erhalten.

kommenden Geschäftsbetrieb eingewirkt hat, daß dem Inhaber deshalb mit Recht zugebilligt werden muß, daß er die Leistung nicht mehr bewirken könnte. Bei neuem Schlag wird sich auch hinsichtlich, als man denkt, der Beweis führen lassen, daß bei einigem guten Willen die Fortführung des Betriebes möglich war.

Börsen- und Handelswesen.

Ein bedeutungsvoller Protest gegen die Abhaltung der Leipziger Michaelismesse. Der Verband der Aussteller der Leipziger Engrosmesse, dem fast sämtliche angesehenen Firmen Deutschlands, die auf der Leipziger Messe ausstellen, angehören, hat an den kommandierenden General des 19. Armeekorps, Exzellenz von Laffert, ein Schreiben gerichtet, in dem gebeten wird, von der Veranstaltung der Leipziger Messe abzusehen.

Versicherungswesen.

Gründung einer Kriegstransportversicherungsgesellschaft. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge sind Verhandlungen unter Führung der Reichsbehörden im Gange zwecks Gründung einer Kriegstransportversicherungsgesellschaft, die dem Inlands- und Auslandsverkehr Schutz gegen Kriegsrisiko gewähren soll.

Transportwesen.

Krefelder Eisenbahngesellschaft. Der Geschäftsbericht 1913/14 macht davon Mitteilung, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die Zurückziehung der früher genehmigten Schuldverschreibungsanleihe in Höhe von 1 Million Mark und die Ausgabe einer neuen Schuldverschreibungsanleihe von 1,5 Millionen Mark genehmigt hat.

Bank- und Geldwesen.

Beschränkte Einlösung ausländischer Coupons. Infolge der Unterbindung des Geldverkehrs mit dem Auslande haben die Stempelvereinigungen ausländische Coupons nur nach Maßgabe der vorhandenen Einlösungsmittel und, soweit solche vorhanden sind, durchweg erst am Fälligkeitstage einzulösen.

Vermischtes.

Von der gestrigen Chicagoer Getreidebörse berichtet ein verspätet hier eingegangenes Kabelgramm: Die Eröffnung des Weizenmarktes vollzog sich in stauer Haltung. Der Schlußverkehr gestaltete sich willig bei 3% bis 2% niedrigeren Preisen.

Grundstücksversteigerungen

Table with columns: Lage des Grundstücks und Besizer, Taxe M., Be-lastung M., Höchst-gebot M., Ersteher. Includes details for properties in Leipzig and surrounding areas.